

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Readiug, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Street, zwischen der Franklin- und Chesnut-Strasse.

Jahrg. 11, ganze Num. 540.

Dienstag den 5. Februar, 1850.

Laufende Nummer 24.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superior-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufforderungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeschickt werden.

## Das Duell.

Eine Scene aus Washington's Leben.  
(Schluß.)

Ein Gemurmel durchlief das Gemach bei dem Contrast, der sich darbot, als man die persönliche Erscheinung Herrn Payne's mit der hohen, imposanten Gestalt des virginischen Obersten verglich. Nicht als ob Herr Payne ein häßlicher Mann gewesen wäre, oder als ob es seinen Zügen an Ausdruck gemangelt hätte — aber der Oberst war ein Mann, den man nicht bloß seiner hohen, majestätischen Gestalt, sondern noch vielmehr des Ausdrucks seiner Züge wegen aus einem Gedränge von zehntausend Menschen herausgesehen hätte.

Eine brennende Röthe überflog Herrn Payne's Gesicht, als er seinen Gegner vor sich stehen sah, ihm fest ins Auge blickend, dieselbe Uniform, die er gestern trug, auf dem Leibe — die Wunde, die er von ihm selbst erhalten bei dem unglücklichen Zusammentreffen noch deutlich sichtbar an der Stirne.

Doch Herr Payne hatte keine Zeit für Gedanken.

Wir haben alle nöthigen Anstalten getroffen, riefen die Sekundanten aus die sich plötzlich umwendeten und nicht wenig staunten, ihre Freunde sich so nahe gegenüber stehen zu sehen.

Wieder erröthete Herr Payne, als er das Auge des Obersten so fest auf sich gerichtet sah, dann aber schloß er seine Arme enger, runzelte die Stirne und blickte seinem Gegner finster ins Gesicht.

Die gegenwärtigen Herren sprangen mit einem Male von ihren Sigen auf. Man hätte das Herz schlagen hören können, so athemlos stille war es plötzlich geworden. Niemand war unter den Zuschauern, der nicht ein feindliches Zusammentreffen erwartet hätte.

Herr Payne begann der Oberst. Payne trat einen Schritt zurück, noch immer die Arme über die Brust geschlagen.

Gestern hieß ich Sie einen Lügner! Das thaten Sie, schrie Payne roth vor Zorn. Und —

Sie warfen mich zu Boden, fuhr der Oberst fort. Hier können Sie noch die Spur an meiner Stirne sehen!

Er hielt inne — das Schweigen wurde noch tiefer. Des Obersten Stimme und Blick war ruhig, aber fest; Payne's Gesicht war roth, sein Auge funkelte.

Und jetzt, mein Herr, habe ich Ihnen ein Wort zu sagen, fuhr der Oberst fort, noch immer fest und ruhig. Lassen Sie mich Ihnen vor Allem eine Frage vorlegen: Ist es männlich, ist es christlich, durch einen Mord ein Unrecht gut machen zu wollen? Oder ist es edler und gerechter, sein Unrecht freimüthig einzugehen und Vergeltung von dem Beleidigten zu verlangen. Gestern wandte ich ein rohes ungedrehtes Schimpfwort auf Sie an — Sie rächten sich schnell — sind Sie damit zufrieden? Hier ist meine Hand, lassen Sie uns Freunde sein!

Noch lange bevor der Oberst die letzten Worte gesprochen hatte, lange bevor die Zuschauer von ihrem Erstaunen zurückklammern — hatte Payne ihm beide Hände entgegenstreckt, um die seine zu ergreifen. Die Thronen stürzten ihm aus den Augen.

Die Sekundanten fuhren unwillkürlich zurück; keiner von den Zuschauern konnte die Sprache finden, um seinem Erstaunen Luft zu machen; sie konnten nur stehen und schauen.

Dann führte der Oberst, mit der Wunde, die ihm sein Gegner geschlagen, noch an der Stirne, diesen an den Tisch, auf dem eine Flasche mit zwei Gläsern stand.

Meine Herren sagte der Oberst, indem er ein Glas füllte u. es dem Herrn Payne hinreichte, während er das zweite selbst an den Mund führte, ich trinke die Gesundheit meines guten Freundes, des Hrn. Payne, aus.

Beide leerten die Gläser in einem Zuge. Und jetzt meine Herren, erlauben Sie

mir zu hoffen, daß wenn Sie in späteren Zeiten sich der verschiedenen Kämpfe erinnern, deren Zeuge Sie gewesen sind, Sie nicht ohne Bewunderung an dem Zweikampfe zwischen Herrn Payne und George Washington denken werden!

War auch nur ein Mann in jener Gesellschaft der es gewagt, den jungen Washington einen Feigling zu nennen?

Und diesem Muth, der auch vor dem Scheine der Feigheit nicht zurückbebt, haben wir es zu danken, daß er fortlebte, daß er Held auf dem Schlachtfelde, der Weise im Rathe, der Befreier seines Vaterlandes und sein Name ein Lösungswort für alle Zeiten werden konnte.

Wir wollen jetzt einige Augenblicke unserer Auge auf einen andern Auftritt lenken, der nach der Revolution stattfand u. himmelweit verschieden ist von diesem.

Am Ufer des Hudson beginnt der Tag zu grauen. Auf einer offenen Stelle des Waldes, überschattet von rebenumrankten Felsen, unter Gottes schönem Himmel, stehen zwei Männer, bereit zum Zweikampfe.

Mit andern Worten, sie kamen her, um in der Mitte des schönsten Morgens sich gegenseitig zu morden nach den Gesetzen der Ehre.

Beide von gleichem Alter — in der Kraft des reifen Mannesalters. — Beide gleich berühmt in der Geschichte ihres Vaterlandes — stehen sie sich feindlich gegenüber, während die Sekundanten die Pistolen laden und die Distanz abmessen.

Der Eine von ihnen zeichnete sich aus durch eine große, hohe Stirn, begrenzt von kühn geschwungenen Brauen, durch ein Antlitz, aus dem eine edle Seele, ein hoher Geist spricht.

Dies ist Alexander Hamilton.

Der Andere zieht den Blick auf sich nicht nur durch eine eben so schöne Stirne, sondern vielmehr noch durch den unbefehrblichen, fast übernatürlichen Zauber seiner Augen.

Dies ist Aaron Burr.

Sie haben neben einander gestanden in der Revolution, — im Zelte Washington's wie im Gemühle der Schlacht — an den schneeigen Hügeln von Valley Forge.

Beide ausgezeichnete Geister — nicht minder durch ihre Beredsamkeit als durch ihren Muth berühmt, sind jetzt hierhergekommen, einer dem andern das Leben zu rauben. Eine Zeitlang betrachteten sie sich mit feindlichen Blicken, dann stellten sie sich Rücken gegen Rücken, das Zeichen fällt — rasch wenden sie sich um — und morden.

Burr forderte Hamilton, — aber Hamilton hatte nicht den Muth, sich einen Feigling schelten zu lassen, wie der große Washington. Hamilton, überzeugt, wie jeder Mensch von seiner Bildung es sein muß, daß die Gesetze des Zweikampfes nur Regeln des Mordens sind, nimmt die Herausforderung an und wirft sein Leben hinweg, wie einstens Abner.

Blickt auf das bleiche Antlitz Hamilton's, seht Aaron Burr zurückschauend vor der Leiche und dann vergleicht das Verhalten Hamilton's, und Burr's, von denen der eine die Forderung annimmt, die der andere gethan, mit dem erhabenen Muth Washington's — einem Muth, der selbst vor dem Namen „Feigling“ nicht zurückbebt.

## Der Rubinering.

Flora die schöne Stickerin, erhob sich eben von dem großen Rahmen, an dem sie mit einem Heere von Schülerinnen an der goldenen Stickerei einer Hofuniform arbeitete. Eichenblätter und Lorbeerzweige waren bereits unter der kunstfertigen Hand aufgeblüht, als der Guckuck an der Wanduhr, der den Kindern so besonders wohl gefiel, sechsmal aufschrie und also das Ende der Tagesarbeit verkündigte, wie seine Waldbrüderchen draußen in der Natur den Frühling, und plötzlich die blonden Mädchenköpfe von den Sigen sich erhoben, die Werkzeuge schnell besetzt

und in ungestümen Treiben nach Hüten und Handschuhen, Luchern und Arbeitsfaden umher suchten, während die Lehrerin ihr kunstvolles Werk aufzubewahren bedacht war. Ihre Mutter, Frau Sorning, ermahnte zur Ordnung und zur Stille, und öffnete, beides herbeizuführen, die Thür, aus der die entlassene Jugend jetzt hinausstürzte wie Vögel aus einem geöffneten Käfig.

Gott sei Dank! sagte sie, endlich wärs wieder einmal auf eine Woche überstanden, und morgen ist Sonntag. Es ist mir lieb, daß der Vater noch nicht da ist; das Begräbniß muß freilich heute lange dauern, da es weit in der Vorstadt ist, und so habe ich noch Zeit, den erquickenden Sonnabendtrank zuzubereiten, zu dem er den Kuchen mitbringen wird.

Mit diesen Worten holte sie einen Napf goldfarbener Süßlandfrüchte herbei und begann sie zum Punsch zu bereiten, zu dem schon das Wasser im Theekessel lustig sang und brodelte. — Herr Sorning nämlich war wohl bestallter Grabbitter und Ceremonienmeister der Stadt, und brachte als Erwerb und Honorar seines Amtes häufig Citronen mit nach Hause, wie sie gewöhnlich als Schmuck vornehmer Leichenbegleitungen dienen, u. seine häusliche Ehehälfte wußte dieses reventat bon vortrefflich zu benutzen. Flörchen hatte sich jetzt auf's Sopha geworfen, die schönen schwarzen Gluthaugen mit der zierlichen Hand bedeckte, als sollten sie austreten von ihrer Anstrengung, und die strahlenden Blicke in die Tiefe der Brust zurückgeworfen; und es schien, als wolle sie der ambrosische Duft, der durch das niedere Zimmer waltete, narkotisch einschläfern, da weckte sie die Mutter mit der leisen Frage: Wird er auch kommen, Flörchen?

Das Mädchen fuhr auf wie aus düsternen Träumen, die Hand sank von den Augen, und als sie aufblühte, flog ein dunkler Purpur über die Wangen, indes warf sie die Oberlippe des Korallenmundes ein wenig drobig auf, berührte mit der Fußspitze den Boden und antwortete, ohne aufzublicken: Vielleicht!

Wie? — Vielleicht? sagte die Mutter verwundert, ohne sich jedoch in ihrem Gebraue stören zu lassen, daß jetzt die Porzellanterne mit erfreulicher Fülle umfing, ist das Alles, was Du seit acht Tagen von ihm weißt? — Als vor zwanzig Jahren — geliebts Gott, Gott, zu Pfingsten sind es einundzwanzig! — Dein Vater zu mir auf die Freie kam.

Da gab's andere Sitten, wie jetzt andere Zeit! siel Flörchen ihr verdrießlich ins Wort; ich möchte, sekte sie langsam und gedehnt hinzu, doch nur in der Welt wissen, wie Sie, Mama, an der Bewerbung eines — Grabbitters Gefallen finden und, ja es muß wahrhaftig einmal heraus, ihn sogar heirathen konnten.

Was? — wie? rief Frau Sorning erschrocken, und die Presse entglitt ihrer Hand, „bist Du von Sinnen, Mädchen? mir eine solche gotteslästerliche Frage zu thun? mich, ihre Mutter, zu fragen, warum ich ihren eheleiblichen Vater geheirathet habe? Und da gebe einem doch der grundgütige Gott Geduld! — Warum, Flora, warum, frage ich Dich, willst Du den wilden, sonderbaren Menschen, den Kork, heirathen, der gar nichts ist, kein Amt, keinen Stand, kein Brod und keine Heimath hat, — heh?

D, das ist immer noch besser, antwortete das Mädchen gereizt, als das finstere, entsehlliche, traurige Amt des Vaters!

Nu, das sehe ich doch wahrhaftig nicht ein! versetzte Frau Sorning jetzt ruhiger und sekte bei der Rede ihr Geschäft unterbrochen fort. Es sind in der Regel doch nicht die schlechtesten Menschen, die sich mit dem Tode, so lange sie leben, bekennt und vertraut machen, u. ein Amtchen, das ein sicheres, ehliches Brod gibt, immer besser, als solches zweckloses in'n Tag hineinleben, bei dem nichts Gutes herauskommt. — So oft habe ich dies

schon erzählt, wie ich zu Deinem Vater und er zu seiner Stelle kam. Er war ein blutarmer Studiosus, ich — eine eben so arme Spitzenwäscherin; mich ernährte meine Arbeit, ihm sollte die Seinige erst in Zukunft wuchern; da aß er oft mit meiner Mutter und mir unser Bißchen erworbenes Brod und es schmeckte uns beiden wie Manna, denn die Liebe verweichte es. Da kam der Krieg, das Studiren hörte auf und das Spitzenwaschen auch, denn man hatte keine mehr; aber die Krankheit, die Noth, das Begraben ging an und zu dem allen fehlten hilfreiche Hände. Die Mutter und ich, wir warteten Kranke, und als nun Deines Vaters Vorgänger, der wackere Thomas, nicht mehr fertig werden konnte mit Grabbitten und Leichenbitten, da half ihm Dein Vater. Als er endlich selbst des letzten Liebesdienstes bedurfte, da fragte der wohllebe Rath Deinen Vater, ob er das einträgliche, — ach! damals sehr einträgliche Amt des alten Thomas annehmen wollte. — Und Dein Vater bedachte sich nicht lange, denn nun hatte er ja Brod für die Mutter und für mich, denen es jetzt oft fehlte, und wir reicheten einander über den Grabhügeln die Hände! Es hat uns noch nie gereut, so wie Deinen Vater nicht, daß der Stolz ihn nicht blendete und er alle Tage sein memento mori hat, aber auch zu leben für sich und die Seinigen. Daher ich Dir rathen will, Flörchen, behalte Deine nasenweisen Bedenklichkeiten und Fragen für Dich und laß sie Deinen Vater nicht hören, sonst möchte er dem Kork einmal im Unwillen die Thür zeigen und ein böser Handel daraus entstehen! Die starktönende Hauschelle verkündigte jetzt des Vaters Heimkunft, und rasch aufspringend vom Sopha, ging das nun ganz veränderte Mädchen ihm mit freundlicher Mine entgegen.

Guten Abend, Flora, — guten Abend, Mutterchen! sprach er lächelnd, da hast Du die heutige Ausbeute! — Gott sei Dank! fuhr er fort, sich's bequemer machend, das war kein betrübtes Begräbniß! der altr Graf Holm hatte lange genug der Welt zur Last gelebt und den lachenden Erben sah man keinen Jammer an; da soll mir heute der Punsch auch recht ordentlich gut schmecken; a propos, Flörchen, ich begegnete Kork auf dem Heimwege, er kann heute Abend nicht versprechen und wird die Zeichenmuster erst morgen mitbringen!

Flora erschrak sichtbar und das Weh fehlgeschlagener Erwartung schien durch sie hin zu zucken; die Mutter, die ihren Gatten herzlich begrüßt hatte, warf ihr einen verweisenden Blick zu, und sich fassend, sagte sie: Was er nur denkt! ich bräue die Muster ja, um sie morgen für die Arbeit der Mädchen vorzurichten.

Mich gemahnts, sagte der Vater, sich gemächlich in den Lehnstuhl an den Tisch setzend, während seine Frau vor ihm aufstrug, was sie bereitet hatte und er mitbrachte, er aber mit Behaglichkeit zulagte, als ob dieser Mensch — gar nichts dächte. — Das raucht und fährt nur so durchs Leben, ohne Zweck, ohne Bestimmung, ohne Arbeit! denn das bißchen Zeichnen, das er mehr wegen Flörchens Muster treibt, ist ja so viel als nichts. Er könnte Alles und will nichts, er fängt Vieles an und leistet wenig! zur Beharrlichkeit fehlt ihm die Dauer, zur Beschäftigung der Fleiß, er zieht vor, müßig zu sein, und Müßiggang ist aller Laster Anfang und des Teufels Ruhebank!

Weinend ging Flora hinaus; besänftigend sagte die Mutter: Ei, ei, Vater, Du brichst dem Mädchen das Herz! Du weißt, sie hängt nun einmal an dem Kork, ist unser einziges und ein fleißiges, gutes Kind, das mit ihrer Geschicklichkeit einen ganzen Haushalt ernähren kann; laß sie doch gewähren!

In Ihr Unglück rennen! rief Sorning. Eben weil sie das ist, soll sie auch einen wackeren Mann bekommen, keinen Eselndrian, der unedel genug wäre, sich

von dem Fleiße seiner Frau ernähren zu lassen, der im Stande ist, sein Brod zu verdienen wie sie. Wahrhaftig, fängt der junge Mensch nicht bald was Ordentliches an, wenigstens wenn's nun sein muß, meinestwegen als Zeichenmeister, so darf er auf Flörchens Hand nicht rechnen; lieber gebe ich sie dem Todtengräber, der doch ein thätiger Mann ist und sein Gewerbe treibt.

Da rief plötzlich das Dienstmädchen hastig zur Thüre herein: Mamsell Flörchen sind ohnmächtig geworden auf dem Hausflur, sie führten den Mobje Kork vorbei auf die Frohnfeste!

Gerechter Gott! schrie die Mutter hinausstürzend; Sorning blieb scheinbar ruhig sitzen, zitterte aber wie ein Blatt. Dumme Streiche über dumme Streiche brummte er, wußt's lange, daß es so ablaufen würde. Treibt sich mit liebreichem Gesindel herum, da kann's nicht anders kommen! Besser jeht eine Ohnmacht als nachher ein lebenslanges Herzeleid! Doch ausgehen will ich und ein wenig nachforschen, wie das gekommen sein mag; das thue ich des Kindes wegen! sekte er hinzu, fuhr in seinen Ueberrock und ging auf einer andern Seite hinaus.

Draußen auf der Gasse stürzte sein Freund, der Küster Schnörkel auf ihn zu, faßte seine Hand und fragte mit hafiger Theilnahme: Wißt Ihr's schon, Gevattermann? — weiß es Flörchen? weiß sie?

Sorning schnitt ein verdrießliches Gesicht und antwortete: Ja das will ich erst von Euch erfahren, was es für einen Höllenspektakel gibt?

D weh! so soll ich der erste sein, es Euch zu sagen? — Nun, lieber Gott! Ihr wißt ja, an dem Kork ist von Kindheit an nicht viel Appartes gewesen, als das hübsche Antlitz und die Heldenfigur, mit der er Kommodie spielen könnte, und in die sich die Jungfer Pathe —

Zur Sache! zur Sache! rief Sorning, wollt Ihr mich bei gelindem Feuer braten? Der Bursch ist mir gerade nicht an's Herz gewachsen, aber er ging bei mir aus und ein! Was ist's denn nun auch am Ende so Großes?

Großes? — Ei, du mein grundgütiger Gott! wenn das nichts Großes ist! Denkt Euch um Gotteswillen, Gevatter, der gottlose Mensch, der Kork, er hat sich in der Jacobkirche einschließen lassen, in der wir diesen Nachmittag erst den hochseligen Grafen Holm in seiner Ahnengruft beigeseht haben, um — denk! einer den Frevel! — diesen oder die Kirche zu bestehlen.

Ihr fasselt, Herr Gevatter! was in aller Welt sollte der Leichnam der verbliebenen Excellenz dem Kork, der nicht einmal Arzt ist, ob er gleich in Alles pfuscht? Und wer sagt Euch denn, daß er gerade solche Absichten hat ausführen wollen?

Wer? wer? — mein dummster Schulfunge! und daß er ihn hat finden müssen, der sonst keine Note auf dem Blatte und keinen Buchstaben im A b c finden kann, ja, Herr Gevatter, das, sage ich, ist Gottes Finger. — Ich schicke nämlich einen Jungen, um mir den Schlüssel zu holen, der an der einen Kirchthür stecken geblieben war; da fällt's dem Knaben ein, den Kopf noch einmal in die Thüre zu stecken, weil er mich das hat thun sehen, er ich zuschließe, und da sieht er Licht in der Gruft der eben beigesehten Excellenz! — Er ergreift ganz natürlich das Hafspanier, kommt zitternd wie Eselpenlaub und ohne den Schlüssel zurück und behauptete, die Excellenz gehe in der Kirche um! Ob ich nun gleich solch albernes Geschwätz nicht glaube, kam mir doch das Ding verdächtig vor, rufe zwei tüchtige Polizeidiener und wir begeben uns in die Kirche. Was finden wir, Herr Gevatter? Was denken Sie? Die Gruft geöffnet, unten eine Blenblaterne, die das Entsehlliche grausenhaft beleuchtet, den Sargdeckel abgeworfen, knieend neben dem Todten — den Kork, der weder sah noch hörte und eben im Begriff war, von der Leichenhand einen Ring von Rubinen